



Plastisches Licht

Zur bildhauerischen Arbeit des Münchner Künstlers **Harald Puetz**

BRITTA ACQUISTAPACE

„Gegenstand der Bildnerei ist die schöne Außenform des ganzen Leibes“, definierte der deutsche Literaturhistoriker und Philosoph August Wilhelm von Schlegel 1798 die Bildhauerei. Diese Bestimmung, die „Bewegung der Seele“, also die Vollkommenheit des Menschen an Leib und Seele zum Ausdruck zu bringen, war seit der griechischen Antike der maßgebliche Anspruch an die Bildhauerei und grundsätzlich an die Bildende Kunst.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts begegnen dem Rezipienten sowohl im öffentlichen Raum als auch in Museen andere bildhauerische Werke als die vertrauten Liegenden, Stehenden, Knienden oder Schreitenden. Heute wird auch das unbedeutendste Ding bildhauerisch verwertet oder kann selbst Plastik sein: Fundsachen, z. B. Einkaufstüten oder Getränkedosen, alltägliche Gebrauchsgegenstände, überhaupt Objekte

der Konsumkultur. Sogar Aktionen und Performances, selbst ganze Gesellschaften wie die *Soziale Plastik* von Joseph Beuys nennen sich „Skulptur“. In der Konzeptkunst auch Geistiges, wobei Idee und Konzept im Vordergrund stehen, während die Ausführung des Kunstwerks von untergeordneter Bedeutung ist.

Die skizzierten Tendenzen stießen Diskussionen über Hoch- und Leitkultur an und sorgten in der Kunst für kritische Ansätze, die seither ihre eigenen Möglichkeiten und Beschränkungen zu vergegenwärtigen bemüht ist. Das Thema bildhauerisch-plastischer Werke scheint im zeitgenössischen Kunstbetrieb von der raumbezogenen Installation an den Rand gedrängt worden zu sein. In der damit implizierten Frage nach den Möglichkeiten einer zeitgenössischen Skulptur wirken die Figuren des Münchner Künstlers Harald Puetz wie Angebote: „So vielleicht?“

Obwohl bisher überwiegend als Maler bekannt, begann seine künstlerische Auseinandersetzung mit Bildhauerei bereits während des Studiums an der Münchner Akademie der Bildenden Künste – zwei kleine Aktfigurinen aus Blumendraht zeugen davon. Ab 1992, nach einer intensiven Beschäftigung mit der Malerei, entdeckte Harald Puetz die Bildhauerei erneut, und experimentierte mit verschiedensten Materialien. Er kombinierte vorgefundene Gebrauchsgegenstände mit handgemachten Formen zu Collagen und plastischen Objekten, die neue Sinnzusammenhänge eröffnen: beim *Paradiesvogel* (Abb. 3) stellt beispielsweise eine alte Konservendose die Urform dar, die durch die Neukombination mit Vogelfedern und der Musik eines Kinderspielzeugs die Illusion eines exotischen Vogels suggeriert, der per Knopfdruck seinen Gesang erklingen lässt. Trotz aller Verspieltheit zeigen sich in solchen ersten plastischen Werken starke Bezüge zu Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts wie der Assemblage, der Objektkunst oder der Kinetischen Kunst, die im künstlerisch-kreativen Zusammenfügen ganz unterschiedlicher Materialien ihren Ursprung haben.

Im Rausch der Dreidimensionalität

Die plastische Gestaltungskraft von Harald Puetz beinhaltet außer den Collagen auch dreidimensionale Figuren – „Licht-Gestalten“ werden sie vom Künstler liebevoll bezeichnet. 2009 erfuhr das bildhauerisch-plastische Schaffen des Künstlers quasi per Zufall eine Erweiterung: Beim Abwickeln der Schutzfolie vom gespannten Keilrahmen weckte der Kunststoff in seinen Händen die Erinnerung an seine plastische Auseinandersetzung während des Studiums. Von diesem Standpunkt aus entwickelte Harald Puetz eine Technik, die ohne Unterbau auskommt und sich im additiven Verfahren durch das Wickeln, teilweise auch Hämmern der Werkstoffe auszeichnet. Seine Arbeiten sind Abstraktionen des menschlichen, überwiegend weiblichen Körpers. Das Spannungsfeld der Vollplastiken wird durch ihre interpretierbaren, fast universellen Körperformen manifestiert, welche die anatomischen Gesetze, vor allem den muskulären Körperaufbau widerspiegeln. Signifikant ist die Wahl der Werkstoffe Kunststoffolie und Aluminiumfolie. Die zwingende Wirkung, die diese einfachen Materialien hervorbringen vermögen, ist in dem sinnlichen Arbeitsprozess begründet, der bereits mit dem Aufbau der Plastiken beginnt. Im Laufe des experimentierfreudigen Arbeitens entstehen auf freie Weise Zufallsformen, denen der Künstler genügend Raum lässt, um neue Ideen aufzunehmen und zu verwerfen, bis die endgültige Formgebung Gestalt annimmt. Die immanente Spannung der groß- und kleinformatigen Akte wird auf den ersten Blick in dem materialbedingten Wechselspiel zwischen Licht und Schatten sichtbar. Als „Licht-Ge-

stalten“ nehmen die Figuren das Thema Licht als zentralen Aspekt des künstlerischen Schaffens von Harald Puetz auf, und stellen damit auf ästhetische Weise eine Verknüpfung zwischen seiner malerischen und bildhauerisch-plastischen Auseinandersetzung her.

Ähnlich wie die international renommierten Künstler Franz West, Rachel Harrison und Antony Gormley jongliert auch Harald Puetz in seiner plastischen Formensprache mit der Kunstgeschichte, und setzt behutsam die Fragen um Raum, Material und die Möglichkeiten der Betrachtung monolithischer Werke fort. Ganz im Sinne von Paul Klee: „Ein Künstler kann sein Werk nicht planen, sondern muss es wachsen lassen.“

1 Weiblicher Akt sitzend 2011, Aluminiumfolie, 112 x 76 x 82 cm

2 Weiblicher Akt stehend 2011

Kunststoffolie, gewickelt, 139 x 134 x 20 cm

3 Paradiasea apoda 1993, Konservendose,

Federn, Elektronik, 17 x 13 x 15 cm



INFO

Harald Puetz

Tel.: 0 89 / 859 78 52

Mail: h.puetz@haraldpuetz.com

Home: www.harald-puetz.com

